

# Inauthentizität und Geschichte (34)

Alfred Dandyk

---

*Grundlage dieses Aufsatzes sind die ersten 33 Teile dieses Aufsatzes*

---

## Die Pest und die inneren Konflikte bürgerlicher Gesellschaften

Albert Camus' Werk *Die Pest* wird oft als Allegorie gedeutet. Wikipedia schreibt diesbezüglich folgendes:

*Obwohl Die Pest ein metaphysischer Roman ist, in dem die Seuche das Böse symbolisiert, das jeder Mensch in sich trägt, ist eine Anspielung auf den Zweiten Weltkrieg und das besetzte Frankreich unverkennbar. (Wikipedia, Camus, Die Pest)*

Demnach ist *Die Pest* ein philosophischer Roman, in dem die Krankheit als eine Allegorie des Bösen zu interpretieren ist. Darüber hinaus soll es sich um eine Anspielung auf den Zweiten Weltkrieg und das besetzte Frankreich handeln.

Am Ende des Romans, die Pest ist inzwischen besiegt und die Menschen begrüßen mit Freudenschreien die Befreiung ihrer Stadt von der Isolation zur Außenwelt, lässt Camus seine Leser an den Gedanken des Dr. Rieux, der Hauptfigur dieses Werkes, teilhaben:

*Während Rieux den Freudenschreien lauschte, die aus der Stadt aufstiegen, erinnerte er sich nämlich daran, dass diese Freude immer bedroht war. Denn er wusste, was dieser Menge im Freudentaumel unbekannt war und was man in Büchern lesen kann, dass nämlich der Pestbazillus nie stirbt und nie verschwindet, dass er jahrzehntelang in den Möbeln und in der Wäsche schlummern kann, dass er in Zimmern, Kellern, Koffern, Taschentüchern und Papieren geduldig wartet und dass vielleicht der Tag kommen würde, an dem die Pest zum Unglück und zur Belehrung der Menschen ihre Ratten wecken und zum Sterben in eine glückliche Stadt schicken würde. (Camus, Albert. Die Pest (S.350). Rowohlt E-Book. Kindle-Version.)*

Philosophisch ausgedrückt: Das Böse ist eine Invariante der menschlichen Existenz. Religiös gesprochen: Der Teufel ist nicht auszutreiben. Er ist eine unausrottbare metaphysische Macht. Er kommt über die Menschen, ohne dass man erklären könnte,

woher er kommt, und er verschwindet wieder auf ebenso unerklärliche Weise. Dabei gilt: Es wird immer „Ratten“ geben, die dazu beitragen, das Böse zu verbreiten.

Dementsprechend wäre eine Revolution, welche die grundsätzliche Beseitigung des Bösen anstrebt, zum Scheitern verurteilt. Was bleibt, ist der Mensch in der Revolte, der dem Bösen widerstreitet, wo es ihm begegnet. Sinnbild dieses Kampfes ist der Arzt, der versucht, dem Kranken zu helfen und diesen vor dem Tod zu bewahren. Sisyphos, der unermüdlich den Felsen den Berg heraufrollt, nur um erleben zu müssen, dass er erneut hinunterrollt, personifiziert die Absurdität dieses Kampfes. Es gehört zu den Lebensaufgaben des Menschen, diese Absurdität tapfer zu ertragen.

Die Frage ist, ob Camus mit dieser Vorstellung das Wesen des Bösen erfasst hat. Auf den Zweiten Weltkrieg und auf die Besetzung Frankreichs durch Nazi-Deutschland bezogen, bedeutet Camus´ Sichtweise, die Nazis als Inkarnation des Bösen zu betrachten, diesem konkreten Bösen zu widerstehen und nach dem Verschwinden der Nazi-Teufel zum Status Quo zurückzukehren, das heißt, auf eine tiefere Analyse des Geschehens zu verzichten, denn das Böse lässt sich nicht analysieren.

Sartre widerspricht dieser Sichtweise Camus´. Zwar ist auch Sartre der Ansicht, dass der Anteil des Teufels nicht zu beseitigen ist, er hält es aber dennoch für sinnvoll, die Genese des konkreten Bösen innerhalb der gegebenen Situation zu analysieren und zu benennen. Der Zweite Weltkrieg zum Beispiel ist nicht vom Himmel gefallen, er ist auch nicht auf unerklärliche Weise über die Menschheit gekommen. Es ist vielmehr so, dass man die Entstehungsgeschichte, die strukturellen Bedingungen und die Intentionen der Beteiligten klar benennen kann. Das Ergebnis dieser Analyse kann so sein, dass es nicht sinnvoll wäre, einfach zur Tagesordnung überzugehen, sondern Verbesserungen anzustreben, die geeignet sind, Katastrophen dieser Art in Zukunft zu verhindern.

Sartre setzt also auf den Begriff des Fortschritts und weist damit die Anspielung auf den Mythos des Sisyphos zurück. Bei Sisyphos gibt es keinen Fortschritt; es handelt sich vielmehr um die ewige Wiederkehr des Gleichen. Der Status Quo wird zur Norm und revolutionäre Veränderungen werden geächtet. Den Felsen den Berg heraufzurollen bedeutet, das konkrete gegenwärtige Unglück zu bekämpfen. An der *Gesamtsituation* wird sich jedoch nichts ändern. Der Felsen wird wieder hinunterrollen und das Spiel beginnt aufs Neue.

Sartre spricht sich dafür aus, die Hoffnung nicht aufzugeben, die *Gesamt-Situation* verbessern zu können. Zu diesem Zweck ist allerdings das mittelmeerische Denken, dem sich Camus verpflichtet fühlt, nicht geeignet. Es belässt alles beim existierenden Zustand.

Ronald Aronson berichtet in seinem Buch *Camus & Sartre* über ein Gespräch, das Sartre mit seinem Biographen John Gerassi geführt hat und in dem Sartre sich folgendermaßen über seine Situation im Jahre 1943 äußert:

*I was then like Camus was in the fifties...I did not understand that war is the consequence of certain inner conflicts in bourgeois societies. Workers don´t go to war..., unless they are pushed into it by their leaders,*

*those who control the means of production, the press, communications in general, the educational system, in one word, the bourgeois. When I think of Camus claiming, years later, that the German invasion was like a plague – coming for no reason, leaving for no reason – what a jerk! (Ronald Aronson, Camus & Sartre, S. 228/229)*

Für Camus kommt die Pest ohne Grund und geht ohne Grund. Die Frage ist, ob die Übertragung dieser Struktur auf den Zweiten Weltkrieg sinnvoll ist. Sartre verneint diese Frage. Er stellt in Bezug auf Camus sogar fest: „Was für ein Trottel!“

Für Sartre kommt es darauf an, die konkrete Situation in einer speziellen historischen Epoche zu untersuchen. Camus untersucht den Begriff des metaphysisch Bösen und instrumentalisiert diesen Begriff zur Deutung eines konkreten historischen Ereignisses. Das Problem dabei ist, dass es keine Möglichkeit gibt, innerhalb dieses metaphysischen Rahmens spezielle Gründe anzugeben, die in den konkreten historischen Gegebenheiten dieser Situation wurzeln. Camus denkt abstrakt, Sartre plädiert für eine konkrete Situations-Analyse.

Sartre identifiziert die Struktur der bürgerlichen Gesellschaften als entscheidend. Er stellt fest, dass der Krieg unter diesen Gegebenheiten *eine Konsequenz der inneren Konflikte der bürgerlichen Gesellschaften* sei. Es sind diese Konflikte, die den bürgerlichen Staat hervorbringen und die Kriege entstehen, wenn diese Konflikte aus dem Ruder laufen.

Sartre wendet sich damit gegen die Staatstheorie Hegels, wonach der Staat die institutionelle Realisierung des Allgemein-Interesses der jeweiligen Gesellschaft ist. Sartre schließt sich demgegenüber der Staatstheorie der Marxisten an, die in dem Staat die Realisierung des allgemeinen Interesses der *herrschenden Klasse* sehen:

*Aber der Staat konstituiert sich als eine Vermittlung zwischen inneren Konflikten der herrschenden Klasse, insofern diese Konflikte sie gegenüber der beherrschten Klasse zu schwächen drohen. Er verkörpert und verwirklicht das allgemeine Interesse der herrschenden Klasse jenseits der Antagonismen und Konflikte der Einzelinteressen. Das heißt, die herrschende Klasse schafft sich ihren Staat (ihre inneren Kämpfe schaffen die Möglichkeit und die Forderung, dass eine Gruppe entsteht, um das allgemeine Interesse zu verteidigen), und seine institutionellen Strukturen werden sich von der konkreten Realität her bestimmen (das heißt letztlich von der Produktionsweise und den Produktionsverhältnissen her. (Sartre, Kritik der dialektischen Vernunft, S. 676)*

Die Funktion des Staates besteht demnach darin, die inneren Konflikte der herrschenden Klasse auszugleichen. Ein solcher Ausgleich ist notwendig, um das allgemeine Interesse der herrschenden Klasse, nämlich die Dominanz gegenüber der beherrschten Klasse, zu verteidigen.

Kurz: Es gibt die Ausbeuter und die Ausgebeuteten und die Ausbeuter haben ein Interesse daran, eine Schwächung ihrer Position gegenüber den Ausgebeuteten zu verhindern. Dazu ist allerdings eine gewisse Einheitlichkeit der herrschenden Klasse notwendig und es ist die Funktion des Staates, diese Einheitlichkeit des allgemeinen Interesses dieser herrschenden Klasse zu garantieren. Das gelingt nicht immer und die Kriege sind Ausdruck dieser außer Kontrolle geratenen Konflikte innerhalb der herrschenden Klasse.

Es soll nun versucht werden, diese beiden divergierenden Sichtweisen, die Camus´ und die Sartres, zu beleuchten, indem sie auf den konkreten Fall des Zweiten Weltkrieges angewandt werden. Es geht vor allem darum, Sartres Statement, Kriege seien eine Konsequenz der inneren Konflikte bürgerlicher Gesellschaften, deutlicher zu beleuchten.

Im Sinne Camus´ könnte man folgendermaßen argumentieren: Man kann viel über die Ursachen des Zweiten Weltkrieges diskutieren, am Ende wird man bei der Person Adolf Hitlers ankommen und das Dämonische seiner Existenz anerkennen müssen. Er ist die Inkarnation des Bösen. Er ist vom Teufel besessen und alles was dann geschieht, ist eine Konsequenz dieser nicht weiter analysierbaren Tatsache. Mit dem Untergang Adolf Hitlers ist auch der Teufel, zumindest vorübergehend, aus der Welt verschwunden. Insofern kann man zur Tagesordnung übergehen und den Status Quo, den Augenblick, im Sinne des mittelmeerischen Denkens leben.

Adolf Hitler ist hier das personifizierte Böse, der Mensch gewordene Teufel, die Ratten sind die Besatzer und die Kollaborateure. Am Ende verschwindet das Böse ebenso unerklärlich wie es gekommen ist. Diese Deutung war unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg nicht selten, wie Walter Schirmacher, ein bekannter deutscher Journalist, in einem Interview feststellt:

***Schirmacher:** Die Thesen, die vorher kursierten, waren ja, es handelt sich sozusagen um einen dämonischen Vorgang, der irgendwie einen Verrückten an die Macht brachte und damit diesem auch ein Volk auslieferte. ([Schirmacher: Fest hat Hitler entdämonisiert \(deutschlandfunk.de\)](http://deutschlandfunk.de))*

Schirmacher lobt die Hitler-Biografie Joachim C. Fests, weil sie eine andere Sichtweise eröffnet:

*Fest ging anders vor. Fest schaute sich diese Figur Hitler an und versuchte zu verstehen, was da abgelaufen ist und sagte, wir können die Rationalität nicht außen vor lassen. Und dadurch wurde es so beängstigend, weil klar wurde, es war eben nicht nur Hitler, es war ein ganzes Volk. Das wird bei Fest ganz eindeutig. Seine Kritik zum Beispiel am konservativen Milieu der 30er und 20er Jahre ist schärfer, als von irgendwelchen linken Publizisten sie je formuliert worden ist. Und gleichzeitig hat er eben diese deutsche Tradition des Bildungsromans seit Goethe angewandt auf diese Figur Hitler und damit eigentlich einem*

*Thomas Mann'schen Vorbild gefolgt, diesem berühmten Essay „Bruder Hitler“. Er hat Hitler als jemanden geschildert, der nicht von einem anderen Planeten ist, sondern leider von diesem Planeten und hier sein Unheil entfalten konnte. Das hat damals sehr viele Leute schockiert, tief beeindruckt natürlich, aber auch bei dem ein oder anderen natürlich Widerstände hervorgerufen.*

Der Teufel, sprich Hitler, ist eben nicht von einem anderen Planeten, sondern von diesem Planeten. Er ist nicht eine metaphysische Kraft, die plötzlich über die Menschheit hergefallen ist, sondern er ist die Menschheit, die sich selbst zur Hölle wird. Kurz: Hitler muss auf menschliche Weise erklärt werden.

Das ist auch der Ansatz Sartres. Man darf die Rationalität nicht außen vorlassen, und „Rationalität“ bedeutet für Sartre: Analyse auf der Basis der existentialistischen Axiomatik und der Kritik der dialektischen Vernunft.

Selbstverständlich ist die Besonderheit der Person Hitlers wichtig, aber es war nicht *nur* Hitler, es waren *auch* die Umstände, und es geht darum, die Wechselwirkung zwischen der Person Hitlers und den Umständen zu verstehen. Und dabei wird sich zeigen, dass die inneren Konflikte der bürgerlichen Gesellschaften eine entscheidende Rolle spielen. Die Aufgabe lautet, die Aspekte der menschlichen Realität zu identifizieren und ihnen einen Namen zu geben, die dazu führten, dass in dieser konkreten Situation der Mensch-Teufel Hitler sein mörderisches Spiel treiben konnte.

Sartre identifiziert demnach die inneren Konflikte der Bourgeoisie als entscheidend, wobei er mit dem Wort „Bourgeoisie“ eine Gruppe von Menschen meint, welche die Kontrolle über die Produktionsmittel und den Überbau ausüben: die Presse, das Erziehungssystem, die Sicherheitsorgane, das Rechtswesen, das Finanzwesen und so weiter.

Insoweit ist Sartres Sichtweise marxistisch zu nennen. Das bedeutet aber nicht, dass der einzelne Mensch, die Person, irrelevant wäre. Die menschliche Realität ist vielmehr ein Verinnerlichungs-Veräußerungs-Prozess, bei dem die objektiv vorgegebenen Strukturen vom Individuum verinnerlicht werden, dadurch eine subjektive Färbung erhalten und dann als subjektiv gefärbte objektive Strukturen der Welt zurückgegeben werden.

Das Subjektive und das Objektive sind hier nicht isoliert, sondern unterliegen einer Subjekt-Objekt-Dialektik. Es ist dieses Wechselspiel zwischen dem Subjektiven und dem Objektiven, was Sartre dazu führt, von einer weitgehenden Identität des Individuellen und der erlebten Geschichte zu sprechen. Die Analyse dieses Verhältnisses zwischen dem Subjektiven und dem Objektiven nennt Sartre die „Regressiv-Progressive-Methode“.

Wenn man das Böse in der Form des Zweiten Weltkrieges verstehen will, sollte man nicht bei dem metaphysisch Bösen stehenbleiben, was Camus vorschlägt, sondern das konkrete Wechselspiel zwischen den objektiven Strukturen und dem subjektiven Verinnerlichungs-Veräußerungs-Prozess betrachten. Dabei sollte klar sein, dass man die

subjektiven Erlebnisse nicht von den objektiven Strukturen isolieren kann, sondern dass sie gemeinsam das Universum dieses konkreten Individuums bilden. Sartre gibt den Hinweis, dass hinsichtlich des Staates und der zwischenstaatlichen Beziehungen insbesondere die *inneren Konflikte der bürgerlichen Gesellschaften* zu betrachten sind.

Es kann also nicht darum gehen, nur die internationalen Beziehungen der Staaten zu untersuchen, sondern vor allem auch darum, Gruppen innerhalb der Staaten zu identifizieren, die ihre *Eigeninteressen* verfolgen, dabei internationale Netzwerke bilden und in manchen Fällen sogar gegen die nationalen Interessen des eigenen Staates arbeiten. Grundlage dieser Analysen muss immer sein, dass die *Menschen* ihre Geschichte selber machen, allerdings im Rahmen eines sie bedingenden Milieus.

Als Beispiel für eine solche Gruppe, die ihr Eigeninteresse verfolgt und dabei auf nationale Grenzen keine Rücksicht nimmt, ist die Wall Street, ein Finanz-Imperium der USA. Herausragendes Kennzeichen dieser Gruppe ist ihr Internationalismus, der in Kriegszeiten ein gewisses Problem darstellt, weil er die Grenzen zwischen den Kriegsparteien verwischt:

*Ein amerikanischer Präsident betrieb die täglichen Geschäfte der Bank mittels eines französischen Generaldirektors, der einen deutschen stellvertretenden Generaldirektor hatte, während der Generalsekretär italienischer Staatsangehörigkeit war. Angehörige anderer Staaten nahmen weitere Stellen an. Diese Männer standen natürlich untereinander in täglichem direkten Kontakt. Außer Mr. McKittrick hatten sie natürlich während dieser Zeit ihren dauerhaften Wohnsitz in der Schweiz und sollten zu keinem Zeitpunkt den Anweisungen ihrer Regierung unterliegen. Die Direktoren der Bank jedoch blieben natürlich in ihrem eigenen Land und standen in keinem direkten Kontakt zu dem Bankpersonal. Dennoch wird behauptet, das H. Schacht, Präsident der Reichsbank, sich während dieser Zeit meist einen persönlichen Stellvertreter in Basel hielt. (Antony C. Sutton, Wall Street und der Aufstieg Hitlers)*

Es ist bekannt, dass die Genese der Wall Street von inneren politischen Kämpfen der USA begleitet war, welche die Financiers der Wall Street am Ende siegreich gestalteten, so dass sie nicht nur ihren Internationalismus pflegen, sondern auch ihren nationalen politischen Einfluss zur Geltung bringen konnten, und zwar alles zu ihrem eigenen Vorteil: dem Profit. Dabei ist zu beachten, dass die Wall Street zwar einerseits großen Wert auf ihre Unabhängigkeit von politischer Bevormundung legte, aber andererseits darauf bedacht war, selbst Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen zu können. Dieses Problem löste man dadurch effektiv, dass Wall Streeter teilweise selbst Politiker wurden oder Politiker zu Wall Streetern mutierten. Selbstverständlich gab es viele andere Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen, wie Lobbyismus, finanzielle Unterstützung beziehungsweise deren Entzug, Bestechung, Erpressung und so weiter. Es soll später in diesem Aufsatz gezeigt werden, inwiefern die Wall Street am Aufstieg Hitlers beteiligt war.

Selbst für den Fall, dass man Camus zugesteht, dass Hitler dämonische Fähigkeiten besaß und seine Persönlichkeit hinsichtlich der Bösartigkeit das Normalmaß weit überragte, bleibt das Problem, wie es diesem Underdog gelingen konnte, den Gipfel der Macht zu erklimmen. Er muss Unterstützer gehabt haben und diese müssen, zumindest zum Teil, in der bürgerlichen Elite gesucht werden.

Es ist zum Beispiel klar, dass Hitler seine Macht zum Teil der Unterstützung mächtiger Industrieller verdankte. Sein Rüstungsprogramm wäre andernfalls nicht realisierbar gewesen. Es ist nun wichtig, nicht einfach von „den Industriellen“ zu sprechen, sondern einzelne Persönlichkeiten und spezielle Gruppen zu betrachten, weil nur so die Subjekt-Objekt-Dialektik sichtbar werden kann. Als Beispiel soll der Industrielle Fritz Thyssen dienen.

Fritz Thyssen wurde der Öffentlichkeit durch seinen Kampf gegen die Ruhrbesetzung der Franzosen bekannt. Wikipedia schreibt:

*1923 wurde er schlagartig der deutschen Öffentlichkeit bekannt, weil er sich als Wortführer der deutschen [Zeichenbesitzer](#) am [Ruhrkampf](#) gegen die Befehle der [französisch-belgischen Besatzungsmacht](#) durch passiven Widerstand beteiligte. Er wurde verhaftet, vor ein [Militärgericht in Mainz](#) gestellt und zusammen mit anderen beteiligten Ruhrindustriellen verurteilt. Bei seiner Rückkehr nach [Duisburg](#) wurde er von der Öffentlichkeit triumphal gefeiert. Fünf Jahre später erhielt er deshalb von der juristischen Fakultät der [Universität Freiburg](#) die Ehrendoktorwürde. (Wikipedia, Fritz Thyssen)*

Damit sind die historischen Rahmenbedingungen für die Aktionen Fritz Thyssens vorgegeben: Der Erste Weltkrieg, der Friedensvertrag von Versailles, die Schwierigkeiten der Reparationsleistungen, die französisch-belgische Besetzung des Ruhrgebietes. Es sind dieselben Rahmenbedingungen, die auch Hitler vorfand.

Fritz Thyssen zeigt sich hier als Interessenvertreter der deutschen Industrie, der gegen die Zumutungen des Vertrags von Versailles und insbesondere gegen die französische Besetzung des Ruhrgebietes kämpft. Offensichtlich ist hier ein innerer Konflikt der herrschenden Klasse der Bourgeoisie zu erkennen. Die französische Elite als Sieger des Ersten Weltkrieges wollte ihre Vorteile aus dem Friedensvertrag durchsetzen, die deutschen Industriellen, unter anderem Fritz Thyssen, wollten ihre eigenen ökonomischen Interessen gegen diese Zumutungen verteidigen. Diese Verteidigung war für Thyssen ein Existenzkampf, ein Kampf ums Überleben. Thyssens Leben erhielt auf diese Weise eine politische Prägung nationalistischer Färbung.

In diesem Zusammenhang ist eine Äußerung Thyssens wichtig, die zeigt, durch welches Ereignis Thyssen endgültig ein Anhänger Hitlers wurde:

*Ich wandte mich der Nationalsozialistischen Partei zu, nachdem ich überzeugt war, dass der Kampf gegen den Young-Plan unvermeidbar war,*

*wenn der völlige Zusammenbruch Deutschlands verhindert werden sollte. (Sutton, Wall Street...)*

Dieses Zitat beweist, dass es der Einfluss der USA auf die deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik war, die Thyssen eindeutig auf die Seite des Nationalsozialismus trieb und ihn zu einem wichtigen Unterstützer Hitlers machte.

Thyssen war anfänglich kein Nationalsozialist, sondern gehörte der DNVP an, bekannte sich aber wegen des Young-Plans zum Nationalsozialismus. Offensichtlich wird hier ein innerer Konflikt der bürgerlichen Gesellschaft Deutschlands sichtbar. Es gab radikale Kräfte, die den Young-Plan bekämpfen wollten und gemäßigte Kräfte, die den amerikanischen Vorstellungen mehr oder weniger positiv gegenüberstanden. Thyssen bekannte sich eindeutig zu den radikalen Gegnern, weil er in dem Young-Plan den völligen Zusammenbruch Deutschlands zu erkennen glaubte.

Obwohl Thyssen anfänglich kein Nationalsozialist war, unterstützte er Hitler von Anfang an in einem erheblichen Umfang:

*Obwohl er noch der monarchistischen [DNVP](#) angehörte, unterstützte er schon 1930 öffentlich [Adolf Hitler](#) und die NSDAP – bereits seit 1923 hatte er die NSDAP mit umfangreichen Spenden gefördert. Laut dem Tagebuch des amerikanischen Botschafters in Deutschland [William Dodd](#) äußerte Thyssen im Februar 1936, er habe einen beträchtlichen Teil seines Vermögens für Hitler geopfert.<sup>[5]</sup> In Thyssens Entnazifizierungsprozess wurde bekannt, dass er von 1923 bis 1932 für alle rechten Parteien insgesamt 650.000 Reichsmark gespendet hatte. (ebd.)*

Thyssens Unterstützung für die Nationalsozialisten animierte andere Industrielle, ihm nachzueifern, so dass Hitler, insbesondere auch infolge der Mithilfe Fritz Thyssens, seine Machtbasis stabilisieren konnte. Thyssen verfolgte dabei eigene Ideen hinsichtlich der Zukunft Deutschlands. Er wollte eine Wiederbelebung des Ständestaates und eine Verhinderung des Kommunismus. Thyssen glaubte, in Hitler den geeigneten Politiker für diese Ziele erkennen zu können:

*Thyssen hoffte in jener Zeit auf die Wiedererrichtung des alten [Ständesystems](#) und versprach sich von den Nationalsozialisten eine Zurückdrängung der kommunistischen Kräfte. Im Oktober 1931 beteiligte er sich an der Bildung der „[Harzburger Front](#)“ gegen die [Weimarer Republik](#) und wurde Mitglied in der antidemokratischen [Gesellschaft zum Studium des Faschismus](#). Am 26. Januar 1932 konnte Adolf Hitler durch die Mitwirkung Thyssens vor dem [Industrie-Club Düsseldorf](#) eine [Rede](#) halten und dort für seine Ziele werben. Er gehörte zu der Gruppe von Industriellen, Bankiers und Landwirten, die im November 1932 die sogenannte [Industrielleneingabe](#) an den Reichspräsidenten [Paul von](#)*



*Hindenburg* richteten, in der gefordert wurde, Hitler zum Reichskanzler zu ernennen. (ebd.)

Ein Hauptgrund für die Unterstützung Hitlers durch Thyssen ist offensichtlich die Zurückdrängung der kommunistischen Kräfte. Man sieht hier das allgemeine Interesse der herrschenden Klasse, ihre Dominanz über die beherrschte Klasse zu erhalten. Dennoch sind die inneren Konflikte auch zu erkennen, die zum Beispiel darin bestehen, eigene ökonomische Interessen über die Vermittlung des Nationalstaates gegen andere ökonomische Interessen durchzusetzen. Insbesondere die „Industrielleneingabe“ an den Reichspräsidenten zeigt, dass der Einfluss Industrieller auf die Machtergreifung Hitlers nicht unterschätzt werden sollte.

Mit der Zeit wurde Fritz Thyssen jedoch klar, dass er den Charakter Hitlers falsch eingeschätzt hatte. Er sah in ihm ein Bollwerk gegen den Kommunismus und einen Patrioten, der seine ganze Kraft dem Wohle Deutschlands widmen wollte. Das entsprach den Vorstellungen Thyssens, der ebenfalls Antikommunist und deutscher Patriot war.

Thyssen hatte aber nicht gesehen oder nicht sehen wollen, dass Hitler einen extremen rassistischen Imperialismus huldigte und dass er die Vernichtung der Juden sowie einen Weltkrieg anstrebte. Thyssen war kein Rassist und lehnte den Krieg entschieden ab.

Thyssen hatte sich schlicht in dem Charakter der nationalsozialistischen Bewegung getäuscht. Hitler hatte seine eigenen Vorstellungen und Menschen wie Fritz Thyssen als Instrumente zur Befriedigung seiner eigenen Machtgelüste benutzt. Thyssen hatte Hitler nicht nur falsch eingeschätzt, sondern vor allem auch unterschätzt.

Es ist Hitler gelungen, die inneren Konflikte der bürgerlichen Gesellschaften gegeneinander auszuspielen und für eigene Zwecke zu nutzen. Zumindest in diesem Sinne kann man Sartre zustimmen, wenn er sagt, der Krieg sei eine Konsequenz der inneren Konflikte der bürgerlichen Gesellschaften. Es handelt sich dabei um ein Gewimmel unaufrichtiger Entwürfe und Gegenentwürfe, das der Brutalität und der Raffinesse eines entschlossenen Gewaltmenschen hilflos ausgeliefert ist. Der Zweite Weltkrieg ist zwar an die Person Hitlers gebunden, es sind aber die inneren Konflikte der bürgerlichen Gesellschaften, die Hitler nutzen konnte, um den Gipfel der Macht zu erreichen.

Zunächst versuchte Thyssen sein Einfluss bei Göring und Hitler geltend zu machen, indem er Stellung gegen den drohenden Krieg bezog:

*Nach meiner Meinung sollte ein Art Waffenstillstand möglich sein, um Zeit zum Verhandeln zu gewinnen. Ich bin gegen den Krieg. Durch einen Krieg wird Deutschland auch in Abhängigkeit von Russland auf dem Gebiet der Rohstoffe gelangen und dadurch seine Stellung als Weltmacht verlieren. (Telegramm an Göring, Wikipedia, Fritz Thyssen)*

An Hitler schrieb er:

*Ihre neue Politik, Herr Hitler, stößt Deutschland in den Abgrund und das deutsche Volk in den Zusammenbruch. Drehen Sie die Maschine um, solange es noch Zeit ist. [...] Geben Sie dem Reich ein freies Parlament, geben Sie dem Deutschen Volk Freiheit des Gewissens, des Denkens und der Rede. Stellen Sie die notwendigen Garantien für die Wiederherstellung von Gesetz und Ordnung sicher. (ebd.)*

Die Naivität Thyssens ist erschütternd. Der Bruch zwischen ihm und Hitler ist offensichtlich. Im Jahre 1939 versucht Thyssen zusammen mit seiner Frau zu fliehen, wird aber verhaftet und landet am Ende im KZ, aus dem er dann 1945 von den Alliierten befreit wird.

Ein wesentlicher Punkt in der Gedankenwelt Thyssens ist die Finanzpolitik der Weimarer Republik und des Nazi-Reiches. Die entscheidende Bedeutung seiner Ablehnung des Young-Planes für seine eindeutige Hinwendung zu Hitler wurde bereits erwähnt. Um diesen Aspekte seiner Sichtweise zu verstehen, ist es wichtig, sich klarzumachen, welchen Anteil die amerikanische Wall Street an der Machtergreifung Hitlers hatte.

Der springende Punkt hinsichtlich der Wall Street ist die Erkenntnis, dass diese amerikanische Finanzelite eine einfache und klare Geschäftspolitik betrieb, die in ihrem eigenen Profit den obersten ethischen Wert sah. Ob Demokratie, Faschismus, Nationalsozialismus oder Kommunismus, Geschäft ist Geschäft, und so suchte die Finanz-Elite der Wall Street ihren Vorteil, wo sie ihn finden konnte.

In dem Buch *Wall Street und der Aufstieg Hitlers* schreibt Antony C. Sutton folgendes:

*Das Kilgore-Komitee des US-Senats nach dem Zweiten Weltkrieg erhielt detaillierte Beweise von Regierungsbeamten, die besagten, dass...als die Nazis 1933 an die Macht kamen, sie feststellten, dass seit 1918 große Schritte unternommen worden waren, um Deutschland wirtschaftlich und industriell auf einen Krieg vorzubereiten.*

Sutton kommentiert diesen merkwürdigen Sachverhalt folgendermaßen:

*Diese Aufrüstung für einen europäischen Krieg vor und nach 1933 war zum großen Teil der finanziellen Hilfe zu verdanken, welche die Wall Street in den zwanziger Jahren geleistet hatte, um das deutsche Kartellsystem aufzubauen, aber auch der technischen Hilfe sehr bekannter – später noch zu benennender – amerikanischer Firmen beim Aufbau der Wehrmacht. Während diese finanzielle und technische Hilfestellung als „versehentlich“ oder als Resultat der „Kurzsichtigkeit“ amerikanischer Geschäftsleute bezeichnet wird, legt das Beweismaterial, das weiter unten aufgeführt wird, den dringenden Schluss nahe, dass diese Hilfestellung zu einem gewissen Grade seitens dieser amerikanischen Financiers geplant war. Ähnlich inakzeptable Plädoyers für ein „Versehen“ amerikanischer Financiers und Industrieller wurden auch beim Parallelbeispiel, dem Aufbau der militärischen Macht der Sowjetunion seit 1917, gemacht. Aber diese*

*amerikanischen Kapitalisten waren willens, die Sowjetunion auch während des Vietnamkrieges zu finanzieren und zu unterstützen, obwohl sie wussten, dass die Sowjets die andere Seite belieferten. (ebd.)*

Diese Tatsache kann nur so gedeutet werden, dass der Finanz-Kapitalismus der Wall Street einen evolutionären Sprung vollzogen hat. Während er in Europa noch mit anderen Ideen, wie zum Beispiel dem Patriotismus oder dem Ständestaat verbunden war, tauchte er in Amerika nun im Reinform auf.

Der amerikanische Wall Street Kapitalismus ist Kapitalismus pur. Es geht nur noch um Profit, ohne Rücksicht auf andere Belange oder andere Sichtweisen. Und die Wall Street Financiers hatten eben erkannt, dass man mit *Krieg* Profite erzielen kann. Folglich unterstützte man gleichzeitig die Militarisierung Deutschlands und die Militarisierung der Sowjetunion, und zwar völlig unabhängig von der politischen Sichtweise der Geschäftspartner. Im Gegenteil: die Gegensätzlichkeit dieser Sichtweisen garantierte vielleicht sogar einen realen Krieg zwischen den gut Aufgerüsteten Kontrahenten mit entsprechenden positiven Konsequenzen für Kriegsgewinnler.

In dem Klappentext des Buches *Wall Street und der Aufstieg Hitlers* findet man folgende Beschreibung des Verhältnisses der USA und Deutschlands im Rahmen des Zweiten Weltkrieges:

*Während die Halbwahrheit, dass der Hitlerismus mit Hilfe der amerikanischen Streitkräfte 1945 besiegt wurde, in alle Köpfe gehämmert wurde, bleibt die andere Hälfte der Wahrheit, dass derselbe Hitlerismus nur mit Hilfe westlicher (britisch-amerikanischer) Kapitalhilfe überhaupt aufgebaut werden konnte, bis heute ein Tabu akademischer Geschichtsschreibung. (Sutton, Wall Street und der Aufstieg Hitlers, Klappentext)*

Es ist klar, dass die beiden genannten Halbwahrheiten innere Konflikte der USA widerspiegeln. Es gab Kräfte in den USA, die den Nazis positiv gegenüberstanden und es gab Kräfte, die entschiedene Gegner der Nazis waren. Die Freunde der Nazis verhalfen diesen zur Macht und ermöglichten den Zweiten Weltkrieg, die Feinde der Nazis bekämpften und besiegten sie. Die Geschichtsschreibung nach dem Zweiten Weltkrieg betonte nur den Aspekt der Feindschaft und marginalisierte den freundschaftlichen Aspekt. Der Zweite Weltkrieg ist demnach nicht zuletzt eine Konsequenz dieses Konfliktes innerhalb der politischen Kräfte der USA.

Im nächsten Aufsatz soll näher auf das Vorgehen der Kriegsgewinnler eingegangen werden und damit die Relevanz von Sartres Statement, Kriege seien die Konsequenz innerer Konflikte bürgerlicher Gesellschaften, deutlicher hervortreten.

